

Hermann Gradinger  
Reflexionen zur Qualität in der angewandten Kunst  
Oktober 2007

Warum Frau Beyer mich ausgewählt hat, heute zu Ihnen zu sprechen, weiß ich nicht so recht. Zwar habe ich zu verschiedenen Anlässen etwas gesagt oder geschrieben, aber ob ich die Qualität habe, über Qualität zu sprechen, wird sich noch herausstellen.

Qualität, kommt das Wort von Qual, quälen, wie es der Fußballtrainer Felix Magath interpretiert, weshalb er in Insiderkreisen als Quälix Magath bekannt ist. In der Tat muss man sich oft quälen, um die angestrebte Form und Funktion zu erreichen und damit die Beschaffenheit des Objekts, seine Güte und seinen Wert.

Als Metallgestalter, der fast ausschließlich im Architekturbereich tätig ist, muss ich gegenüber anderen Bereichen des Kunsthandwerks im Vorfeld auf viele Faktoren eingehen: die vorhandene Architektur, die Wünsche des Kunden, die Vorgaben des Architekten und der Denkmalpflege. Zum Glück kommen diese Faktoren nicht oft alle auf einmal zusammen, doch mit Geschick und Überzeugungskraft ist auch diese Hürde zu nehmen. Ich denke dabei an die Windfangtüren der Basilika in Seligenstadt, ein herausragendes Kulturdenkmal. Nach Gesprächen mit Pfarrer, Verwaltungsrat und dem Architekten kamen wir überein, die bisher offenen Bögen der Vorhalle zu schließen. Um sicher zu gehen, stellten wir für vier Wochen ein provisorisches Modell in eine Bogenöffnung. Mit meinem Entwurf konnte ich alle Beteiligten, auch die sehr skeptische Denkmalpflege überzeugen.

Ein zurzeit aktuelles Projekt sind die Metallarbeiten an einem Wohnhaus in Bockenheim/Weinstraße. Der Bauherr kennt unsere Arbeiten von einem Weingut und dem Haus eines Keramikers. Wir sind jetzt in der vierten Gesprächsrunde. Der Mann liebt verspielte, seine Frau klare Formen. Außerdem gibt es bautechnische und statische Vorgaben, die erfüllt werden müssen. Meine Vorstellung, eine durchgehende gestalterische Linie in Toren, Gittern und Geländern zu schaffen, wird immer schwieriger, dabei haben wir noch nicht über Kosten gesprochen.

Ein weiteres aktuelles Projekt ist der Wettbewerb für neue Gitter in einem Dom. Die Gitter aus den 60er Jahren sollen ersetzt werden. Sie stammen von Ernst Schindler, einem in dieser Zeit herausragenden Kollegen aus Stuttgart und Mitglied im Bund der Kunsthandwerker Baden Württemberg, der im Erarbeiten einer modernen Lösung mit neuen technischen Mitteln wichtige Kriterien wie Proportion und Rhythmik außer Acht gelassen hat. Für mich ein Beispiel, dass der Einsatz neuer Techniken und die Suche nach neuen Formen bestehende Ordnungen nicht außer Kraft setzen.

Die Frage, die mich hierbei beschäftigt ist die Kurzlebigkeit mancher Objekte. Ich bin selbst davon betroffen, denn im Hambacher Schloß in Neustadt/Weinstraße wurden und werden Geländer und Lampen bei Umbaumaßnahmen herausgenommen, die wir vor 25 Jahren hergestellt haben. Dieses Projekt haben wir damals mit großem Engagement bestritten und waren auch von der Gestaltung begeistert. Es kommt für mich die Frage auf, haben Schindlers und unsere Arbeiten nicht genügend Qualität? Waren sie zu sehr vom Zeitgeist geprägt, der sich jetzt verflüchtigt?

Wir arbeiten und gestalten in der Zeit, in der wir leben. Wir tragen die Tradition mit uns und werden beeinflusst von Architektur-, Design- und Modeströmungen und beeinflussen selbst. Wir arbeiten zeitgemäß und in dieser schnelllebigen Zeit verändert sich unser Form- und Gestaltungsbewusstsein. Deshalb ist es für mich nicht denkbar, heute noch genau so zu arbeiten wie vor 20 oder 30 Jahren. Und doch gibt es im Rückblick Arbeiten,

die so stimmig sind, dass ich sie heute wieder so machen würde. Der Begriff „zeitlos“ kommt ins Spiel, den ich nicht gut fand, weil meine Arbeit auch die Entstehungszeit aussagen soll. Und doch dieses „zeitlos“ sagt für mich etwas über die Qualität dieser Objekte aus, eine Qualität, welche nach Suchen, Verwerfen, Diskutieren, Zerreden, auf den Sockel stellen und wieder herunterholen entsteht und aussagt, was bleibt, über Rang und Wert einer Arbeit und ihres Schöpfers. Dabei erinnere ich mich an Wim Mühlendyck, den bekannten Töpfer aus Höhr-Grenzhausen, der die aktuellen Preisverleihungen immer skeptisch betrachtete, weil er der Meinung war, was wirklich gut ist, wird die Zeit beantworten.

Doch wir fragen hier nach der Qualität heute. Messen, Wiegen und Vergleichen kommen zu eindeutigen Ergebnissen, eine Sache stimmt oder stimmt nicht. Damit sind industrielle und handwerkliche Qualität durchaus zu bewerten, doch das hilft uns bei der Bewertung von Kunsthandwerk nicht weiter. Wir haben zu fragen nach der Substanz, was macht das Objekt aus – nach den Anforderungen, die es zu erfüllen hat – nach der Authentizität, die es glaubwürdig macht – nach der Kreativität, die es schöpferisch und originell macht. Es ist der Schritt vom Ordentlichen zum Außerordentlichen.

Bei einer Reise in Dänemark fand ich in einer Ladengalerie Porzellanobjekte der Designerin Rikke Jacobsen, die ihre Objekte unter anderem so beschreibt: exclusive – versatile – decorative – contemporary – sophisticated – innovative – Begriffe, die kunsthandwerkliche Qualität gut beschreiben und noch durch excellent ergänzt werden sollte.

Gestalten ist ein lebenslanger Prozess und nicht die Frage willkürlichen Geschmacks oder willkürlicher Auffassungen, sondern des Wissens um Ordnungen und Gesetzmäßigkeiten. Der Anspruch ist Ganzheit. Körper – Seele – Geist sind ein unteilbares Ganzes im menschlichen Dasein. Ästhetische Qualität – Funktion – Form ist ein unteilbares Ganzes des Objekts. Kenntnisse – geistiger Horizont – Kreativität ist ein unteilbares Ganzes beim Gestalten ein Leben lang.

#### Vita

Hermann Gradinger, Metallgestalter, Grabenstraße 58, 55124 Mainz

- 1936 geboren in Mainz
  - 1955 Gesellenprüfung im Schlosserhandwerk
  - 1961-62 Meisterschule für Bau- und Kunstschlosser in Stuttgart (Prof. Edwin Roth)
  - 1968 Förderpreis für das Kunsthandwerk in Rheinland-Pfalz
  - 1972 Staatspreis für das Kunsthandwerk in Rheinland Pfalz
  - 1988 Preisträger im internationalen Wettbewerb „Metall + Licht“
  - 1993, 1999, 2005 Gestaltungspreis des Handwerks
  - 1999 Bundespreis für Handwerk in der Denkmalpflege in Rheinland-Pfalz
  - seit 1965 nationale und internationale Ausstellungen
  - seit 1979 Gastlektor und Demonstrator bei internationalen Workshops und Konferenzen
  - seit 1975 zahlreiche Veröffentlichungen
- Mitglied im Bundesverband Kunsthandwerk (BK) + im deutschen Werkbund (dwb)